

Lachen, bis der Arzt in die Intensivstation kommt

Die Satireshow von NDR Info brachte das ausverkaufte Kulturkraftwerk Harz Energie an den Rand der körperlichen Schmerzen

Von Franziska Nixdorf

Goslar. Der Kiefer schmerzt, die Augen tränen und selbst der Bauch war lange nicht so angespannt: Es ist Zeit für die „Intensivstation“. Der Satireklassiker vom Radiosender NDR Info ist am Sonntag zurück im Goslarer Kulturkraftwerk Harz Energie gewesen und hat mit seinem Monatsrückblick kaum einen Lachmuskel unberührt gelassen.

Willkommen in Goslar, willkommen in der Stadt, in der man alles hat, was man nur braucht – laut Adrian Engels vom Duo Onkel Fisch eben „Gassen, Plätze, Verkehrsschilder“. Dass solch eine Eintönigkeit in Goslar vorherrschen soll, widerlegte das Team der Intensivstation aber höchstpersönlich.

Radeln und Flüchtlinge

Ob Ex-Titanic-Chefredakteur Hans Zippert mit dem Fahrrad zur Veranstaltung kam, ist nicht überliefert. Über die Forderung beim Goslarer Verkehrsgerichtstag, die Promillegrenze für Radfahrer zu senken, ließ er sich aber gerne aus. Der Mensch sei schließlich das einzige Lebewesen, das alkoholisiert Fahrrad fahren könne – ein Menschenrecht also. Ebenso sollten Helmträger von jeglichen Strafen befreit werden: Durch den Kopfschutz seien sie genug entstellt.

In Verteidigungsposition ging Ministerin Ursula von der Leyen, die von Schauspieler Antonia von Romatowski verkörpert wurde: Sie bezeichnete das Sturmgewehr G-36 als „nicht schlecht für Soldaten des Gegners“, wobei Hans Zippert da-



Intensivstation im Kulturkraftwerk: Moderator Axel Naumer (li.) und Stefan Fritzsche in seiner Rolle als Oberpfleger Fritschensen debattieren über eine OP, um den GDL-Vorsitzenden Weselsky und Bahn-Chef Weber voneinander zu trennen. Foto: Nixdorf

nach auf einen weiteren sich anbahnenden Skandal hinwies: Das G-37, eine „Präzisionsarmbrust aus Terracotta“, stünde bereits in den Startlöchern.

Eine Antwort auf die Flüchtlingspolitik im Harz hatte Antonia von Romatowski dann in ihrer Parade-rolle als „Angie Merkel“ parat: Natürlich habe ein Ausländer wie der hypothetische Sahid als ausgebildeter Arzt eine Chance, Arbeit in Deutschland zu finden – er müsste sich ja nur bereit erklären, eine Praxis im Oberharz zu übernehmen.

An der Schmerzgrenze des 200-köpfigen Publikums bewegte sich Hans Zippert mit seinen satirischen

Vorschlägen, das Wasser aus dem Mittelmeer ablaufen zu lassen, um Flüchtlinge von einer Überfahrt nach Europa abzuhalten. Nur den Stöpsel suche man noch – er werde in der Nähe von Zypern vermutet. Alternativ könne ja auch das Mittelmeer unter Strom gesetzt werden. Ist das grenzwertig? Ja. Ist das geschmacklos? Für manche Zuschauer definitiv. Aber wenn Satire so etwas nicht darf, was dann?

Stefan Fritzsche in seiner Rolle als Oberpfleger Fritschensen konzentrierte sich lieber auf die komplizierte OP, an der er gerade arbeitete: GDL-Vorsitzender Claus Weselsky und Bahn-Chef Ulrich Weber

seien am Kopf zusammengewachsen, nachdem sie monatelang das Gleiche gedacht hätten, nur in andere Richtungen. Nun müsse er beide trennen. Der Pfleger tippt, dass Weselsky es nicht überstehen wird.

Technisches Niveau

Erneut aufdrehen konnte das Duo Onkel Fisch mit seinen „Political Liedern“. So wurde unter anderem aus Herbert Grönemeyers „Männer“ eine Ode an „Merkel“.

Dass unfreiwillige Komik die meisten Lacher auf sich zieht, verdeutlichte eine technische Panne während der Show von Onkel Fisch.

Sie wollten Geräusche zu ihrem Auftritt als Freihandel betreibender Winnetou und Old Shatterhand einblenden, doch die Technik streikte. „Dieses Gerät ist von der Bundeswehr entwickelt worden“, versuchte ein zur Ablenkung tanzender Markus Riedinger zu erklären.

Technisch große Klasse war das Live-Hörspiel, in dem „Harry Stahl“-Darsteller Jean-Michel Räber den schwierigen Auftrag hatte, 100 000 tatsächlich deutsche Ingenieure zu suchen – fündig wurde er im Rammelsberg. Die Intensivstation kann sich gerne auch noch ein viertes Mal nach Goslar verirren, um satirisch herumzudoktern.